

Abraham Peter Kustermann

Der Aleksandr-Men-Preis der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Geschichte – Intention – Öffentlichkeitswirkung

Lange bevor das Wort von der Globalisierung in aller Munde war, sprach Aleksandr Men 1990 anlässlich eines von der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart veranstalteten Symposions mit Schriftstellern aus der ehemaligen Sowjetunion von der notwendigen Ökumene der Kulturen in einer immer näher zusammenrückenden Welt. Er, der wenige Wochen nach seinem Aufenthalt an der Akademie in Hohenheim und Weingarten vor seinem Haus nahe Moskau ermordet wurde, griff damit in geradezu prophetischer Weise eine Thematik auf, die im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts mehr und mehr an Bedeutung erlangte und für das 21. Jahrhundert zur Überlebensfrage der Menschheit werden wird.

Aleksandr Men war ein Mensch des Dialogs, des offenen, auf Verstehen ausgerichteten Gesprächs unterschiedlicher Menschen, Gesellschaften, Religionen und Institutionen. Nach seiner Überzeugung ist das Christentum zur humanen Gestaltung der Kultur aufgerufen und für den nach Sinn suchenden Menschen in seinem Alltag von großer Bedeutung. Mit dieser Ausrichtung Mens sind zugleich die Grundlinien angesprochen, denen sich die Arbeit der katholischen Akademie verpflichtet weiß: dialogische Grundorientierung, partnerschaftliche Kommunikation und Vermittlung von Orientierungswissen für die Gesellschaft von heute. In seiner eigenen Überzeugung und Lebenspraxis hat Aleksandr Men verwirklicht, was der Akademie als Aufgabe gestellt ist und was sie in ihrer Tagungsarbeit realisieren möchte.

Von Aleksandr Men inspiriert, vergibt die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart deshalb seit 1995 den seinen Namen tragenden Preis an Personen, "die sich um die interkulturelle Vermittlung zwischen Russland und Deutschland im Interesse des friedlichen und humanen Aufbaus des Europäischen Hauses verdient gemacht haben".

Nicht nur die Zielsetzung, auch die Idee zu einem Preis für die Ökumene der Kulturen verdanken wir Aleksandr Men. Er ist der eigentliche Urheber des Preises. In seinem Nachlass fand sich eine Notiz, die die Stiftung eines Preises für Verdienste um die Begegnung der Kulturen in Europa anregte. Wir haben diese Anregung aufgegriffen und den Preis nach seinem Namen benannt.¹

¹ Gebhard Fürst, in: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Chronik 2000, S. 150.

In diesem konzentrierten Resümee, zu dem die Preisverleihung des Jahres 2000 an Michail S. Gorbatschow zuletzt Anlass gab, findet sich alles zusammengefasst, was unter Maßgabe des Untertitels zu sagen und im Folgenden lediglich etwas detaillierter auszuführen ist.²

I. Geschichte

In der Schrittfolge, an deren Ende der Aleksandr-Men-Preis 1995 zum ersten Mal verliehen wurde, lässt sich keine klare Teleologie erkennen. Die diachron-lineare Betrachtungsweise darf sich also nie zu weit von einer synchronen entfernen, die an die sich abfolgenden motivischen Milieus nach dem Muster einander umhüllender Zwiebelschalen erinnert. Insbesondere, wenn man die Geschichte des Aleksandr-Men-Preises aus Sicht der Ideengeschichte unserer Akademie und ihres Agierens auf der realen Handlungsebene erfasst. (Andere Quellen stehen hier nicht zur Verfügung.)

"Ost-West-Dialog und Fragen des Friedens"³

Wie manch andere kirchliche Akademie war unsere Akademie im Maß des Möglichen schon seit den 70er Jahren in Fragen des Ost-West-Dialogs engagiert – ein Reflex auch der neuen deutschen Ostpolitik während der Kanzlerschaft von Willy Brandt und der KSZE-Schlussakte von Helsinki (1975). Namentlich unser Kollege Dr. Rainer Öhlschläger nutzte die Kontakte aus seiner Präsidentschaft der deutschen Sektion von Pax Christi nach Polen. (Die realen Kommunikationsprobleme bei diesem Unterfangen kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen!) So gelang es, immer wieder die eine oder andere Stimme aus Polen an die Akademie zu bringen – Stimmen die ihrerseits im "Ostblock" vernetzt waren – und in bescheidenem Rahmen, aber durchaus effektiv, zum Wachsen des zarten Pflänzchens Ost-West-Dialog in seinen verschiedenen Dimensionen und Zielen beizutragen.

Die Millenniums-Feier der Kiever Rus'

Ein wunderbarer Zufall der Geschichte wollte es dann, dass das Millennium der Taufe der Kiever Rus' 1988 in die Zeit fiel, als sich unter Michail S. Gorbatschow die

² Überhaupt nimmt das Ziel unserer Darstellung, disparat publizierte Informationen zum Thema einmal zu bündeln, Vorrang ein vor jeder Absicht auf Darbietung von grundsätzlich oder grundlegend Neuem. Diesem Ziel dient auch die Beigabe von (wenigen) Dokumenten, die über die Funktion streng historisch-kasuistischer "Belegstellen" hinaus nicht zuletzt zum Beleg individuell oder graduell unterschiedlicher Erlebnis- und Erinnerungsweisen dienlich sein wollen. Auf sie wird deshalb vorwiegend pauschal verwiesen. – Die detail-nächsten Quellen im Einzelfall stellen zweifellos die jeweiligen *Dokumentationen der Preisverleihungen* vor, die in Dokument 4 im Einzelnen verzeichnet sind. Auf sie wird in dieser summarischen Darstellung daher am wenigsten zurückgegriffen. – Das Sujet eines *kontinuierlich* verliehenen Preises verhindert nicht die mehrfache Publizierung wörtlich oder sinngemäß identischer Texte. Auf den Nachweis von allfälligen Parallelen wird in unserer Darstellung verzichtet.

³ Siehe bes. Dokument 1 und die Überschrift dort.

ersten Zeichen von Glasnost' und Perestrojka bereits angekündigt hatten. Damit ergaben sich – auch für unsere Akademie⁴ – situativ und vor allem qualitativ überraschend neue Möglichkeiten des Kontakts zur russisch-orthodoxen Kirche sowie zur russischen Kulturwelt überhaupt. (Auch die Gefühle, die sich auf beiden Seiten mit dem atemberaubenden Aufbruch damals verbanden, kann man sich heute kaum mehr vergegenwärtigen.) Zwei Tagungen, 1986 und 1988, in unserem Weingartener Tagungshaus mit hohen Repräsentanten von russischer(-orthodoxer) Seite waren die erste Frucht der neuen Gegebenheiten⁵. Auch hier kam Rainer Öhlschläger wieder die entscheidende Initiative zu. Als folgenreich sollte sich insbesondere erweisen, dass er damals in dem Schriftsteller und Übersetzer Friedrich Hitzer⁶ (1935–2007) einen kongenialen Kooperationspartner gefunden hatte, der über eine Fülle von Kontakten nach Moskau und Russland verfügte, und zwar zu Kreisen, die für die Akademie von vorrangigem Interesse waren. Besonders unterstrichen seien Hitzers Beziehungen tief in die Moskowiter und russische Schriftsteller- und Literaten-Szene hinein sowie speziell zu Boris Nikolajewitsch Chlebnikow, der dann wiederum zum Initiator von Verbindungen und Vernetzungen wurde, die direkt zur Stiftung unseres Aleksandr-Men-Preises hinführten.

Das "legendäre" deutsch-russische Literatur-Symposion von 1990 in Weingarten

Aus den Wunsch-Träumen der sich so allmählich füllenden Beziehungskiste heraus (oder wie sollte man anders sagen?) formte sich dann einigermaßen rasch die Idee einer mehrtägigen Begegnung russischer und deutscher Schriftsteller, die die Akademie in gemeinsamer Trägerschaft mit der Zeitschrift für Ausländische Literatur Moskau (Inostrannaja Literatura, unter der Chefredaktion von Alexej Slovesnyi) in Weingarten und Stuttgart von 3. bis 18. Mai 1990 organisierte. In ihrem Mittelpunkt stand von 7. bis 11. Mai jenes legendäre Literaten-Symposion in Weingarten unter dem Thema "Das individuelle und das massengeprägte Bewußtsein", das sich in der Erinnerung aller Beteiligten nachmals als bleibender Bezugspunkt aller vorausgehenden und vieler nachfolgenden Aktivitäten auf diesem Feld

⁴ Siehe hier bes. die Dokumente 1 und 2.

⁵ 20.–23. Februar 1986: "Tausend Jahre Russisches Christentum. Geschichte der russischen Orthodoxie, religiöses Erbe, Kirche im sozialistischen Staat" (196 Teilnehmer). Siehe dazu Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Chronik '86, S. 33 f. und die Tagungspublikation Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Materialien 4/1986. – 21.–25. September 1988: "Um der Menschen willen. Begegnungen mit der Sowjetunion. Zweites Weingartener Symposion aus Anlaß der 1000-Jahr-Feierlichkeiten der Taufe der Kiever Rus'" (115 Teilnehmer). Siehe dazu Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Chronik '88, S. 34–38.

⁶ <http://www.drki.de/Detail/hitzerbio.htm> – Wie viel unsere Akademie Friedrich Hitzer in den folgenden Jahren und für die folgenden Ereignisse im Einzelnen verdankt, wäre noch eigens darzustellen und zu würdigen. – Biografische und bibliografische Notizen zu ihm zuletzt in: Das Böse ist relativ, das Gute absolut. Verleihung des Aleksandr-Men-Preises 2004 an Daniil A. Granin (Kleine Hohenheimer Reihe; Bd. 47). Stuttgart 2005, S. 70 f. – Friedrich Hitzer hielt 1998 und 2004 die Laudationes auf die Preisträger. Er starb völlig überraschend am 15. Januar 2007.

herauskristallisierte. Die Publikation der Beiträge zwei Jahre später⁷ (die Verzögerung hauptsächlich der umfangreichen Übersetzungsarbeiten halber) sorgte für deren (viel beachtete) breitere weitere Wirkung.

Für unseren Zusammenhang das Wichtigste: An Begegnung und Symposion nahm auf ausdrücklichen Wunsch der russischen Teilnehmer der damals hierzulande noch reichlich unbekannte Erzpriester Aleksandr Men teil. Dieser Wunsch dürfte seinen Grund gehabt haben in Mens Zusammenarbeit mit der Zeitschrift für Ausländische Literatur, deren Beginn sich konkret auf das Jahr 1986 datieren lässt. Sie war von Dr. Ekaterina U. Genijewa vermittelt, einer "geistige[n] Tochter von Vater Alexandr", die als Generaldirektorin der Bibliothek für Ausländische Literatur (Rudomino), Moskau, nun eine für den Preis sehr wichtige Rolle zu spielen beginnt⁸. Die Wirkung von Erzpriester Aleksandr Men auf und für diesen Kreis muss schlicht überwältigend gewesen sein, vor allem das Echo auf seine kurzen Ausführungen über die Verpflichtung der Kulturschaffenden zur künftigen Ökumene. Das bleibt bis heute an der Tonlage der zeitnahen Berichte und Erinnerungen spürbar, die hier nicht weiter resümiert werden können⁹.

Einen ganz besonders nachdrücklichen Eindruck scheint Vater Aleksandr, der hochgelehrte und -kultivierte orthodoxe Erzpriester, gemacht zu haben auf den Mann, dessen Name nun endlich zu nennen ist und der bisher – bald als stimulierender Mitakteur, bald als institutioneller Gewährgeber – alles Berichtete mitgetragen und mitunterstützt hatte: Dr. Gebhard Fürst, seit 1986 Direktor unserer Akademie, seit 2000 Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Fürst und Men kamen sich in diesen Tagen aber nicht nur persönlich recht nahe¹⁰, sondern dachten ebenso über die mögliche Unterstützung von Men'schen Projekten in Russland und womöglich die Verabredung gemeinsamer Projekte nach. Die Ermordung von Aleksandr Men im September des gleichen Jahres brach alle Gedanken daran vorerst jäh ab.

"Für die Ökumene der Kulturschaffenden"

Doch mit dem Tod von Vater Aleksandr war auch neuer Same gesät. Gebhard Fürst, beispielsweise, setzte die Pflege der Russland-Kontakte der Akademie durch gelegentliche Reisen nach Moskau ins personelle Umfeld von Aleksandr Men fort, teilweise begleitet von Dr. Öhlschläger und Kollegen Dr. Hermann-Josef Schmitz

⁷ Gebhard Fürst/August Heuser/Rainer Öhlschläger (Hgg.): Wechselbekenntnisse. Auf dem Weg zur Normalität. Aus einer Ost-West-Begegnung in turbulenter Zeit (Hohenheimer Protokolle, Bd. 39). Stuttgart 2002. Das Autoren- (33 Namen) und weitere Teilnehmerverzeichnis (27 Namen) dort S. 245–247. – Teile der russischen Parallelpublikation bereits in Inostrannaja Literatura Nr. 11/1990, S. 203–230. Siehe auch Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Chronik '90, S. 60–65.

⁸ Siehe dazu Dokument 2 (Vortrag Chlebnikow).

⁹ Siehe beispielsweise Dokument 2. – Der kurze eigene Beitrag Mens zum Symposion u. d. T. "Löscht den Geist nicht aus" in Wechselbekenntnisse (wie Anm. 7) S. 173–175 u. 177.

¹⁰ Eine Fotografie beider aus den Weingartener Tagen in: Dialog und Gastfreundschaft. Festschrift. 40 Jahre Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1951-1991, Stuttgart 1991, S. 127. – Zum Folgenden siehe nochmals die Dokumente 2 und 3.

(1945–2005) vom Medien-Referat der Akademie. Dabei wurde er, geradezu glücklich, mit Frau Dr. Kathinka Dittrich van Weringh bekannt, der Gründungsdirektorin des Goethe-Instituts in Moskau und dessen Leiterin 1991 bis 1994. Sie vor allem machte ihr weit gespanntes Beziehungsnetz, zumal in Zusammenarbeit mit der Allrussischen Bibliothek für Ausländische Literatur, für die heraufdämmernde Preis-Idee dienstbar, gleichermaßen diskret wie virtuos. Entscheidende Kontakte damals waren von ihr gestiftet. Dass sie dann auch als erste Preisträgerin (1995) in den Blick kam, war nichts weniger als verdient.¹¹ Ebenso suchte Dr. Fürst zugunsten der Übersetzung einiger Schlüssel-Publikationen von Aleksandr Men zu wirken, damit dessen Gedanken in Deutschland bekannt würden und zu Wirkung kämen. Auf diesem Weg scheint er das Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Tübingen für seine spätere Mitwirkung in der Preisjury des Aleksandr-Men-Preises gewonnen zu haben. Auch die Gegenbesuche intensivierten sich, vor allem als mit der Vizepräsidentschaft von Boris Chlebnikow an der Europäischen Akademie für Zivilgesellschaft Moskau (und Elena Lermann als Direktorin) die institutionelle Basis konsolidiert war. Manches ging jetzt recht unspektakulär in normale Arbeitskontakte über, wengleich die Mitte der 90er Jahre spürbar werdenden Finanzlöcher nicht alle Blümenträume reifen ließen. In Moskau hielt der Freundeskreis Aleksandr Men das Gedenken an den Ermordeten wach. Und nicht zuletzt bekam Bedeutung, was Boris Chlebnikow beiläufig notiert¹²: "als Frau Genijewa das Archiv des ermordeten Vaters Alexandr ordnete, fand sie einen Zettel. Auf diesem Zettel wurde das Projekt eines Kulturpreises entworfen. Alexandr Men' wollte mit Gleichgesinnten einen Preis stiften, um hervorragende Beiträge zur kulturellen und geistigen Annäherung der Völker zu ehren. Einer Eingebung folgend haben zur gleichen Zeit die katholische Akademie Rottenburg-Stuttgart und die Zeitschrift 'Ausländische Literatur' eine ähnliche Initiative entwickelt, die jetzt dank Unterstützung realisiert werden kann."

Wir sind damit also wieder bei unserem Eingangs-Zitat angekommen, dem gemäß Erzpriester Aleksandr Men quasi selbst "Urheber" des nach ihm benannten Preises sei, und müssen nur die Schlussphrase der zitierten Notiz ("die jetzt dank Unterstützung realisiert werden kann") im nächsten Abschnitt noch in einige Punkte auseinander legen.

II. Intention

Sei die Gleichursprünglichkeit des in der Luft gelegenen Gedankens unbestritten und ebenso wenig der Kairós gleichzeitiger Absichten auf seine Realisierung – die entscheidenden und formierenden Schritte mussten damals doch noch von

¹¹ Siehe Dokument 2. – Der ganze Akt der Preisverleihung an Dr. Kathinka Dittrich van Weringh mit einer Reihe weiterer wichtiger historischer Notizen: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Chronik '95, S. 223–231.

¹² Siehe Dokument 2 (Vortrag Chlebnikow).

Deutschland ausgehen, um zum gemeinschaftlich beabsichtigten Ziel zu kommen, von unserer Akademie, d. h. konkret von Dr. Gebhard Fürst.

Von ihm stammt eine auf 15. Oktober 1994 datierte erste Punktation, die er nach Rücksprache mit den vorgesehenen Mitgliedern der Jury (institutionell und personell) mit Datierung auf 15. Dezember 1994 förmlicher in Richtung eines Preisstatuts formulierte und niederlegte. Mit dieser Fixierung der im Wesentlichen mündlich getroffenen Absprachen kam die Preis-Jury fast 10 Jahre gut aus. Mehrfache Änderungen in Praxis und Prozedur (und deren Festschreibung) sowie das Interesse, den Kreis der möglichen Preisträger zu erweitern bzw. präziser zu beschreiben, waren Anlass, das Preis-Statut 2003/2004 zu überarbeiten, in deutsche und russische Fassung zu bringen, ad tunc zu formalisieren und bei den einzelnen Gewährgebern paraphiert zu hinterlegen.

Keine Veränderung erfuhr je die im Statut des Preises beschriebene Intention:

- (1) Der Preis wird an eine Person oder Gruppe oder Institution verliehen, die sich um die interkulturelle Vermittlung zwischen Russland und Deutschland im Interesse des friedlichen und humanen Aufbaus des Europäischen Hauses verdient gemacht hat.*
- (2) Der Begriff Kultur wird hier im weiten Sinne verstanden und umfasst auch die Bereiche der sittlich-religiösen Werte, der christlichen Ökumene, der Religionen, der Philosophie und der Theologie.*

Nun könnte man sich natürlich lange mit Kommentaren zu dieser Preis-Intention verbreiten. Aber man sollte doch annehmen, dass sie (1) in ihrem historischen Kontext sowie dem Literalsinn nach klar sein dürfte, (2) der Absicht nach primär in Übereinstimmung mit der oben erwähnten Intention von Erzpriester Aleksandr Men stehen muss, und (3) das Urteil darüber, ob oder wie diese mit den bisherigen Laureaten erreicht worden ist (wenn auch sehr unterschiedlich motiviert) dem Urteil anderer offen bleiben darf.

Zu den ersten Aufgaben gehörte auch die einvernehmliche Konstituierung einer Preis-Jury, zu der sich die oben bereits genannten Institutionen (mit konkreter personeller Vertretung) – offenbar wiederum ohne weitere Förmlichkeit – rasch verstanden: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart/Weingarten (Vorsitz) – Allrussische Bibliothek für Ausländische Literatur, Moskau – Europäische Akademie für Zivilgesellschaft, Moskau – Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen – Zeitschrift für Ausländische Literatur, Moskau (Dr. Fürst – Dr. Genijewa – B. Chlebnikow – Prof. Dr. Dietrich Beyrau – A. Slovesnyi). Auch diese Jury hatte gute zehn Jahre in dieser Formation Bestand, bis auf verständliche Bitte des Tübinger Osteuropa-Instituts wegen des Überwiegens vornehmlich literarisch ausgewiesener Laureaten bis dahin der Lehrstuhl für Slavische Philologie/Literaturwissenschaft am Slavischen Seminar der Universität Tübingen (Prof. Dr. Schamma Schahadat) sich im August 2005 zusätzlich in die Jury nominieren ließ.

Eine noch offene Frage war zu Anfang, ob der Preis im Ein- oder Zwei-Jahresrhythmus vergeben werden solle. Damit verschränkt war die Frage des Preisgeldes: 3.000 DM bei jährlicher, 5.000 DM bei zweijährlicher Vergabe? Beide Fragen lösten sich rasch von selbst: die des Preisgeldes durch die Überlegung, dass der angedachte Betrag ohnehin von eher symbolischer Bedeutung war und deshalb nicht unter 5.000 DM liegen könne (heute gerundet 2.500 €); die des Preisrhythmus ebenso pragmatisch, weil man von Anfang an den Wechsel des jeweiligen Orts der Preisverleihung zwischen Russland und Deutschland ins Auge gefasst hatte (Moskau – Stuttgart [evtl. Weingarten]), die Iteration in jedem vierten Jahr pro Land die Wahrnehmung des Preises aber doch empfindlich hätte schwächen müssen.

Unzweifelhaft gebührt Dr. Gebhard Fürst das Verdienst, die erste Preisverleihung 1995 in Weingarten gegen alle denkbaren (und realen!) Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten durchgesetzt und damit seine fürdere (ununterbrochene!) Verleihung begründet zu haben. Mag 1995 dafür ein deutsch-russisches Journalisten-Symposion ("Markt und publizistisches Anliegen – ein Widerspruch?")¹³ vom 11.–17. Juni das okkasionell adäquate Ambiente geboten haben, sind in den folgenden Jahren die Mühen um Sicherung der "logistischen", lokalen und finanziellen Garantien unübersehbar. Für die finanzielle Seite, die neben dem vergleichsweise bescheidenen Preis-Geld vor allem die Reise- und Aufenthaltskosten der russischen Gäste einschloss (aus dem Etat der Akademie nicht finanzierbar), waren Sponsorengelder und Drittmittel einzuwerben. Für die Lokalität angesichts riesiger Teilnehmerzahlen (in Stuttgart) und die anschließende großzügige Bewirtung der Teilnehmenden ließ sich über Jahre dankenswerter Weise die Landes-Bank Baden-Württemberg gewinnen. Zur logistischen Seite nur so viel: dazu gehörte zum Beispiel auch, mitten in der Stuttgarter City einmal eine öffentliche Veranstaltung für und mit Michail S. Gorbatschow zu organisieren!

So dankbar wir noch heute für die Anschub-Finanzierung durch die damals ansprechbaren Mäzene sind, so dankbar sind wir, dass es sich der inzwischen entstandene Verein der Freunde und Förderer der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V. (Akademieverein) eine Ehre sein lässt, uns die Gabe des Preis-Geldes zu garantieren und die Feier des Preisverleihung mit zu finanzieren.

Der von Anfang an in den Blick genommene Wechsel des Orts der Preisverleihung ließ sich erst mit und seit der siebten Preisverleihung realisieren. Die Gründe dafür lagen schlicht in der finanziellen Leistbarkeit, wobei die seit 2001 etablierte wechselweise Rhythmik zwischen Moskau und Stuttgart dem Renommee des Preises spürbar entgegen kommt – und natürlich auch der Lust und Laune der unmittelbar Beteiligten.

¹³ Siehe Dokument 3. – Siehe auch Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Chronik '95, S. 172–174.

III. Öffentlichkeitswirkung

Vielleicht darf hier ein kurzes Genre-Bild am Beginn stehen, das Dr. Ekaterina Genijewa, der Generaldirektorin der Allrussischen Bibliothek für Ausländische Literatur in Moskau verdankt ist:

"Der internationale Preis zu Ehren von Vater Alexander Men wird im Jahre 2000 bereits zum sechsten Mal überreicht, in der Stadt Stuttgart zum fünften Mal. Die Ehrung findet in einer der angesehensten Banken von Stuttgart vor einer großen Anzahl von Gästen statt, darunter führende Politiker, Politiker a. D., Vertreter aus der Finanzwelt Deutschlands, Literatur- und Kulturschaffende sowie Vertreter der Kirche. Die Gäste reisen aus der ganzen Welt an. Über der Tribüne, von welcher sich der Sprecher an den Laureaten wendet, hängt ein großes Porträt von Alexander Men, das von einem Laienfoto kopiert wurde: Vater Alexander wurde hier am 14. Dezember 1989 fotografiert, an dem Tage, als Andrej Dimitriwitsch Sacharow starb. [...] Man erkennt in seinen Zügen eine große Müdigkeit, ein besonderer Ausdruck – vielleicht eine Ahnung seines baldigen Verlassens dieser Welt. Auf dem Bild stehen auch die Worte aus einem Artikel von Vater Men: 'Was ist der Sinn der Ökumene der Kultur?'"¹⁴

Wie misst man in unserem Fall die Öffentlichkeitswirkung? Was sind adäquate Parameter?

Zunächst natürlich der festliche Akt der Preisverleihung selbst. In Stuttgart schwankte die Zahl der Teilnehmer daran bisher zwischen 300 und 500, je nach Bekanntheitsgrad des jeweiligen Laureaten. Bei den drei Preisverleihungen in Moskau waren es subjektiver Schätzung nach jeweils um 250.

Manchmal melden sich Fernseh- oder Rundfunkstationen an, die dann in regionalen Programmen kurze Ausschnitte senden. Fast immer gibt es am Rande Pressekonferenzen und Interviews, mit den Laureaten, mit den Laudatoren oder sonst. Natürlich ist es schwierig, einen verlässlichen Überblick über das Medienecho zu gewinnen, und natürlich liegen die Zahlen hier von Jahr zu Jahr extrem weit auseinander. Beispiele: Im Presse- und Medienspiegel der Akademie sind für die Preisverleihung 2000 (Gorbatschow) 20 deutschsprachige Berichtsorte nachgewiesen, für die Preisverleihung 2005 (v. Studnitz) 21 russische und 1 deutscher Berichtsort; in einem andern Fall (2001, Graf Lambsdorff) jedoch lediglich 2 (deutschsprachige) Berichtsorte und kein einziger russischer, was der Moskauer Augenzeuge aber aufs Bestimmteste bestreiten darf. Dies hängt sicher auch mit mangelnder Abstimmung zwischen Moskau und Stuttgart zusammen und ließe sich gewiss verbessern. (Rein statistisch lassen sich im Mittel 12,3 Medienreflexe pro Preisverleihung nachweisen. Aber was heißt das schon?)

Die Dokumentationen der Preisverleihung (d. h. der beim Festakt gehaltenen Reden und mit zusätzlichen Notizen zu den Laureaten), die seit 1996 zumindest für die in

¹⁴ E[katerina] Geniewa: Vorwort, in: Ives Hamant: Alexander Men. Ein Zeuge für Christus in unserer Zeit. Dokumente des Glaubens. [Ed. Mame, Paris 1993] K. G. Saur München, 2000, S. 7.

Stuttgart vorgenommenen Ehrungen lückenlos publiziert werden, sind ein von uns bewusst gepflegtes Element der Preis-Kultur und werden bei unserem Eigenverlag auch abgerufen.

Wichtig ist natürlich auch, welche Namen oder Funktionen von öffentlicher Bedeutung sich von Fall zu Fall in den Preis einbinden lassen. Damit ist jetzt nicht auf die Laureaten selbst oder ihre Laudatoren abgestellt, sondern auf Präsenz anderer "Größen" der gemeinten Art beim Akt der Preisverleihung. Sehr dankbar sei vermerkt, dass sich schon für die zweite Preisverleihung 1996 (Kopelew) der amtierende Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog für ein persönlich gesprochenes Grußwort gewinnen ließ und Ministerpräsident Dr. h. c. Erwin Teufel die Schirmherrschaft für die Preisverleihung 2000 (Gorbatschow) übernahm. Solche "Prominenz" lässt sich natürlich nicht jedes Jahr aufbieten. Zur (fast) selbstverständlichen Regel gehört aber, dass der Bischof von Rottenburg-Stuttgart bei der Preisverleihung persönlich ein Grußwort spricht (oder sich im Einzelfall dabei vertreten lässt).

An der überregionalen "Berichterstattung" lässt sich oft schwer unterscheiden, ob die Darstellung letztlich mehr den Aleksandr-Men-Preis oder die ihn tragende Akademie und ihre Arbeit akzentuiert. Aber dieses "Amalgama" schadet ja nicht (hoffentlich), weder dem Preis noch unserer Akademie.

Zu nennen wären hier – ohne Absicht auf Vollständigkeit – eine sehr frühe Meldung der ZEIT¹⁵ oder ein Filmbericht über unsere Akademie im staatlichen russischen Fernsehen 1996¹⁶. 1999 lief über mehrere deutsche Fernsehanstalten ein Film über Aleksandr Men, der eigens auch den Aleksandr-Men-Preis erwähnte¹⁷. Auf sehr spezielle Weise verband unser Preisträger Tschingis Aitmatow die idée directrice von Aleksandr-Men-Preis und Akademie mit einem flammenden Plädoyer für die Gründung von Akademien nach deutschem Vorbild in der muslimischen Welt Mittelasiens¹⁸. Und noch 2005, gelegentlich der letzten Preisverleihung in Moskau, ehrte die Redaktion der Zeitschrift für Ausländische Literatur (Inostrannaja Literatura) den amtierenden Akademiedirektor mit der Gelegenheit eines Interview in dem beide, die Akademie und der Aleksandr-Men Preis zu breiter Darstellung kommen¹⁹.

Doch ist mit all dem eine optimale "Öffentlichkeitswirkung" im Sinne der Intention des Preises beschrieben oder nachgewiesen?

Gewiss noch nicht in optimaler Weise! Hier müssen wir selbstkritisch und selbstbescheiden sagen: nur zum Teil und nicht in der Qualität, die wünschbar wäre.

¹⁵ DIE ZEIT 25/2995 (16. Juni): "Kulturpreis Alexander Men".

¹⁶ Siehe Dokument 3.

¹⁷ "Der Mord und der Pope. Warum Alexander Men sterben musste", ein Film von Uwe Beck.

¹⁸ Siehe dazu: Tschingis Aitmatow und die christlichen Akademien in Deutschland. Einführung und Übersetzung von Friedrich Hitzer, in: Mehr denn Utopie. 50 Jahre Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart 2001, S. 26–33.

¹⁹ "Иначе нас ждет конфронтация цивилизаций...". Беседа с д-ром Абрахамом Петером Кустерманом : Иностранная литература № 4 /2006.

Denn ein Manko ist ja unübersehbar: dass wir einen Preis verleihen, der sich mit dem Namen eines Menschen verbindet, dessen Denken, Schreiben und Sprechen hierzulande bis vor kurzem fast völlig unbekannt war. Die kleine Insel unseres Preises, d. h. der Preis selbst und das prozedurale Drumherum, konnte für sich allein diesen "bekannten Unbekannten", sein Leben (und Sterben), sein Denken eben nicht so bekannt machen, dass das Wort "Aleksandr-Men-Preis" weiteren Kreisen etwas sagen *müsste*, dass schon allein Name und Begriff des Preises öffentliche Wirkung hätten.

Was über all die Jahre sehr fühlbar gefehlt hat, ist ein breiterer Zugang zur Gedankenwelt von Aleksandr Men in deutscher Sprache und ein gewisses Netzwerk derer, die sich darum bemühen. Unsere eigenen Kräfte – die der Akademie im Verein mit wenigen anderen – waren immer zu schwach geblieben, um Entscheidendes daran zu ändern, nicht zuletzt wegen des Fehlens sprachlicher Kompetenz.

Beides hat sich nun grundlegend geändert, verbessert:

Dank der Bemühungen von P. Klaus Mertes SJ liegt "Der Menschensohn" von Erzpriester Aleksandr Men nun auf Deutsch vor – und wird gelesen. Man kann jetzt nicht mehr nur einen Namen nennen (beschwören), sondern auf ein Dokument seines Denkens verweisen: "tolle lege"!

Dank der Bemühungen von Frau Ulrike Patow ist ein "Netzwerk" im Entstehen – ein Netzwerk, das Übersicht schaffen, Verbindungen knüpfen, Kommunikation ermöglichen, kurz: das tragen soll.

Dank Herrn Professor Dr. Igor Pochoshajew und im Kontext seiner eigenen Forschungsprojekte sind diese Wege und Schritte in diesem Aleksandr-Men-Symposion hier und heute zusammengeführt worden, von dem – ganz sicher! – belebende und aktivierende Impulse ausgehen werden.

In Nr. 11 des Statuts des Aleksandr-Men-Preises heißt es: "Die Preisverleihung ist verbunden mit der Pflege des Gedächtnisses von Aleksandr Men." Diese Erwartung steht nun realistischer Weise vor mehr Hoffnung auf Erfüllung als auf Dauer allein von den Gewährträgern des Preises zu erwarten gewesen wäre.

In diesem Sinne sollten wir uns verbunden bleiben!